

Zur Geschichte der Armbrust

ARCUBALLISTA - die römische Jagdarmbrust

(zu der Kleinserie "Jagd mit der ARCUBALLISTA" von Gerald Nadebor)

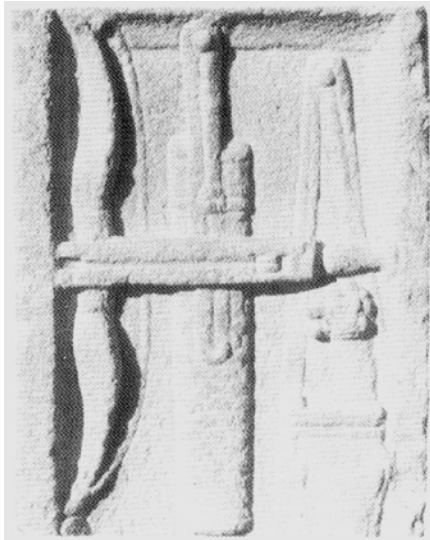


Abb. 1: Relief mit Jagdwaffen von Solignac (Armbrust, Köcher, Hirschfänger)

Die Armbrust wird erstmals im 10. Jahrhundert in der „Geschichte Frankreichs“ von Richer bei der Belagerung von Senlis (949) und in der Schlacht bei Verdun (985) erwähnt. Ins gleiche Jahrhundert wird ein Jagd-Relief aus Irland (Stein von Drosten) datiert, das einen Jäger mit Kapuze zeigt, der eine Art Armbrust zu halten scheint. So glaubte auch ich lange Zeit, daß die Armbrust erst im Mittelalter in Europa Einzug gehalten hat. Ein Aufsatz des Archäologen Dietwulf Baatz¹, auf den mich Gerald Nadebor aufmerksam machte, hat mich jedoch eines Besseren belehrt: Die Armbrust findet sich als Jagdwaffe bereits im späten ersten oder frühen zweiten Jahrhundert in Gallien, und der spätrömische Terminus ARCUBALLISTA scheint diese Waffe in militärischem Gebrauch zu bezeichnen².

Angeregt durch diesen Artikel war Gerald Nadebor auf die Idee gekommen, eine kleine Zinnfigurenserie von gallo-römischen Jägern mit der Armbrust herauszubringen. Sie sollte die interessante und nicht allseits bekannte kulturhistorische Tatsache

dokumentieren, daß die Armbrust bereits im 2. Jahrhundert³ in Gallien als Jagdwaffe bekannt war: Ein Relief aus Solignac sur Loire⁴ zeigt neben Köcher und Hirschfänger ganz deutlich die Armbrust in entspanntem Zustand (vgl. Abbildung 1).

Wie diese Waffe genau genannt wurde, wissen wir nicht exakt. Aus der Spätantike ist der Name ARCUBALLISTA, also „Bogenballiste“⁵, als Militärwaffe durch Vegetius überliefert. Dieser Terminus scheint auch auf das Jagdgerät des 1. Jahrhunderts zuzutreffen, obwohl er erst nach 100 AD entstanden sein kann, als der Begriff BALLISTA seine Bedeutung veränderte⁶.

Aufgrund des oben genannten und eines weiteren gallischen Reliefs (eines davon ein Bruchstück)⁷ hat Baatz die römische Jagdarmbrust rekonstruiert. Sie bestand danach aus einem Kompositbogen und einem Schaft mit Pfeilrille und Handgriff. Zum Halten der gespannten Sehne scheint sie mit einer Nuß ausgestattet gewesen zu sein. Mit dieser Waffe wurden, den Köchern und der Konstruktion nach zu urteilen, keine Bolzen, sondern normale Pfeile verschossen. Die zeichnerische Rekonstruktion von Dietwulf Baatz zeigt den Aufbau der Waffe (vgl. Abbildung 2).

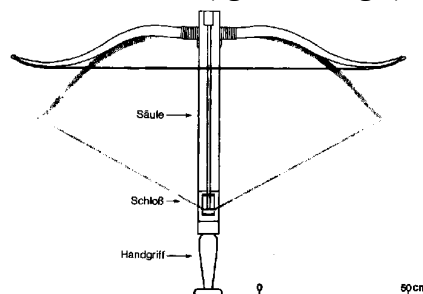


Abb. 2: Zeichnerische Rekonstruktion der Armbrust von Baatz

Gespannt wurde die Armbrust ohne mechanische Hilfsmittel. Dies konnte im Stehen (durch Einsatz der Rücken

Friedrich Giesler und Armmuskulatur) oder im Sitzen (durch zusätzlichen Einsatz der Beinmuskeln) erfolgen.

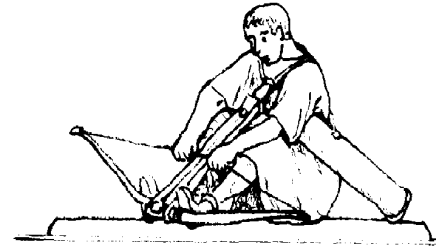


Abb. 3: Jäger, Armbrust im Sitzen spannend
Bei den Zinnfiguren wurden beide Haltungen dargestellt. Einerseits wurde das Spannen im Sitzen gewählt, da es - von Bewegungsablauf und Kontrollierbarkeit des Vorgangs her - als die plausiblere Methode erscheint⁸. Der Jäger sitzt am Boden, hat die Füße gegen den Bogen gestemmt, der Handgriff des Armbrustschafts befindet sich vor seiner Brust. Mit beiden Händen hat er die Sehne gefaßt und zieht sie nun unter Einsatz der Arm-, Rücken- und Beinmuskulatur nach hinten, bis sie in die Nuß einrastet, die sich im Schaft kurz vor dem Handgriff befindet (vgl. Abbildung 3). Links hat der Jäger seinen Pfeilköcher hängen, der mit einem Deckel verschlossen ist, und rechts hängt an einem Riemen sein Hirschfänger, der ebenfalls auf dem einen Relief abgebildet ist. Er hat am Griff einen Löwenkopf.

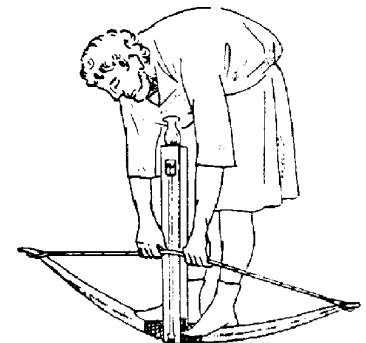


Abb. 4: Spannen der Armbrust im Stehen (Zeichnung von Baatz)

Die zweite Zinnfigur eines spannenden Jägers wurde nach der Zeichnung von Baatz geschaffen, die das Spannen der Armbrust im Stehen zeigt (vgl. Abbildung 4). Der Jäger erhielt lediglich Köcher und Hirschfänger und sein gallischer Kittel wurde mit einer Kapuze versehen. So ist es möglich, beide Varianten zu zeigen oder die einem genehmere zu wählen.



Abb. 5: Jagdherr mit Hund und Armbrust, Espaly, Gemarkung Saint-Marcel (Ausschnitt)

Der nächste Jäger hat seine Armbrust schon gespannt und ist dabei, einen Pfeil aufzulegen. Dieser befand sich dann in einer Rinne auf der Oberseite des Schafts. Die Pfeilspitze lag in einer Aussparung am vorderen Ende des Schafts, das Pfeilende steckte in der Nuß, wie bei einer mittelalterlichen Armbrust. Dieses Detail (die Nuß) kann man recht gut auf dem Relief von Solignac studieren (vgl. Abbildung 1).

Zur Jagd benutzte man Hunde, die Ähnlichkeiten mit den heutigen Doggen haben. Auf dem Reliefbruchstück von Espaly (vgl. Abbildung 5) kann man einen solchen Hund sehen, der zu seinem Herrn aufblickt. Typisch für die Hunderasse sind der kräftige Körperbau, der schlanke Kopf mit kräftigem Gebiß und schlappigen Ohren, der lange Schweif und die kurze Körperbehaarung (vgl. auch Abb. 8). Mosaiken zeigen diese Hunde mit hellbraunem Fell, teilweise mit Punkten und tigerartigen Streifen.

Bei dieser Art von Jagd wurden die Hunde wohl benötigt, um einen angeschossenen Hirsch aufzuspüren und zu stellen. Für das Aufspüren des

Wildes bediente man sich einer List: Um bis auf Schußnähe an das Wild heranzukommen, fing man einen Hirsch in Netzen und benutzte dieses gefangene und gezähmte Tier als Lockhirsch. Brachte man ihn in der Brunftzeit in die Nähe eines Hirschrudels, so begann der Hirsch zu röhren und rief damit den Platzhirsch auf den Plan. Der Jäger brauchte nur geduldig zu warten und im richtigen Augenblick abzudrücken. Diese Jagdweise funktionierte natürlich nur in der Brunftzeit.

Die Jagdmethode wird durch das Reliefbruchstück von Espaly, das auf der einen Seite einen Diener mit Lockhirsch zeigt (Abbildung 6), und ein Mosaik aus Lillebonne (Abbildung 7) dokumentiert. Die Kunst bestand wohl vor allem darin, ein Hirschrudel ausfindig zu machen, in seine Nähe zu gelangen, ohne es zu verscheuchen, und die Jäger richtig zu platzieren im Verhältnis zum Lockhirsch. Das Relief von Espaly zeigt diese Vorbereitung zur Jagd mit dem gestikulierenden Jagdherrn, der seine Armbrust unter den rechten Arm geklemmt hat und mit der Linken seine Anweisungen (vermutlich zur Positionierung des Locktieres) unterstreicht.



Abb. 6: Diener mit Lockhirsch vom Relief aus Espaly (Ausschnitt)

Die Zinnfigurensérie enthält natürlich einen Diener mit Lockhirsch nach dem Relief bzw. dem Mosaik. Außerdem wurde noch ein schießender bzw. anlegender Jäger geschaffen. Dazu kommen noch der Jagdherr und ein kapitaler Hirsch.

Über die Herkunft dieser so unromisch erscheinenden Waffe gibt es nur Spekulationen. Dietwulf Baatz schreibt dazu:

„Es wäre vorschnell, aus den Fundorten der Reliefs zu schließen, daß die römische Jagdarmbrust nur in Südwestgallien verbreitet war oder gar dort erfunden worden ist. Dagegen spricht der komposite Reflexbogen der Waffe, der in Gallien nicht heimisch war. Er könnte eher auf eine Entstehung der Waffe im Osten des Römerreichs hinweisen. Denkbar wäre auch, daß die Waffe bereits in hellenistischer Zeit erfunden wurde.“



Abb. 7: Diener mit Lockhirsch und Jäger mit Bogen (Mosaik von Lillebonne)

Aus der hellenistischen Epoche gibt es aber bisher kein Zeugnis der Waffe. Das gilt indessen auch für viele andere technische Geräte oder Waffen, die von der zeitgenössischen bildenden Kunst und Literatur ignoriert worden sind. [...] Man hat die Möglichkeit erwogen, daß die europäische Armbrust von der bereits im 1. Jahrtausend v. Chr. bekannten chinesischen Armbrust angeregt wurde [...]. Die chinesische Armbrust könnte [...] als technische Vorlage für die römische Jagdarmbrust gedient haben. Man kann das Nußschloß als Vereinfachung des unter der Han-Dynastie (202 v. - 220 n. Chr.) üblichen, bronzenen Armbrust-Schlusses auffassen. Im Frieden der frühen Kaiserzeit entfaltete sich auch der Ost-Fernhandel des Römerreichs. Wie Funde und Schriftquellen lehren, ging er jedenfalls bis nach Indien, und chinesische Seide erreichte Rom [...]. Damals könnte die Kenntnis der chinesischen Armbrust zusammen mit exotischen Waren des Ostens in den Westen gelangt sein. Dort mag sie

in einer der östlichen Provinzen des Reichs den Bau der hier behandelten römischen Jagdarmbrust angeregt haben. Wegen der Schloßmechanik und des größeren Kompositbogens müssen die Herstellungskosten wesentlich über jenen eines einfachen Kompositbogens gelegen haben. So hat sich die exklusive und bequeme Jagdwaffe zunächst bei den höheren Ständen verbreitet. In der Spätantike schätzte man den militärischen Wert der Waffe. Das

sind aber zunächst nur Hypothesen; ob sie eines Tages durch Funde bestätigt werden, steht dahin.⁹

Wie dem auch sei. Jedenfalls ist erwiesen, daß die Armbrust in Europa nicht erst im Mittelalter in Gebrauch kam, sondern in Form der ARCUBALLISTA bereits im 2. Jahrhundert im römischen Gallien existierte. Mit den Figuren der Serie läßt sich die kulturhistorisch interessante Jagd mit der römischen Armbrust nun darstellen. Pflanzen und Figuren für das

Hirschrudel gibt es ja bereits als Zinnfiguren bei anderen Herstellern.

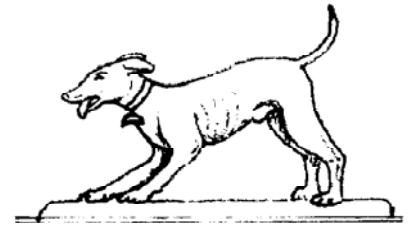


Abb. 8: Jagddogge

Anmerkungen:

- 1 vgl. Dietwulf Baatz, Die römische Jagdarmbrust, Archäologisches Korrespondenzblatt 21, 1991, S. 283-290; für Ergänzungen siehe auch: ders., Bauten und Katapulte des römischen Heeres, Stuttgart 1994
- 2 Vegetius, mil. 2,15; 4,22.
- 3 Baatz datiert das Relief von Espaly aufgrund der Bearbeitungstechnik und des Stils in die Zeit "etwa von der Mitte bis spätestens Ende des 2. Jahrhunderts".
- 4 In dem Aufsatz von 1991 schreibt Baatz den Namen als „Salignac“.
- 5 Zusammensetzung aus ARCUS = Bogen und BALLISTA = Schleudermaschine (spätlateinisch)
- 6 Er bezeichnete ursprünglich eine schwere Steinschleuder, ab etwa 100 n.Chr. eine Torsionswaffe überhaupt.
- 7 Relief aus Salignac sur Loire (Espérandieu 1679) und Bruchstück aus Espaly, Gemarkung Saint-Marcel (Espérandieu 1683); beide Fundorte liegen im Département Haute-Loire.
- 8 Ich jedenfalls würde die Armbrust lieber mit einer Bewegung wie beim Rudern als im Stehen mit gebeugtem Rücken spannen, wobei ich den Schaft mit dem Griff vor die Brust gedrückt festhalten könnte.
- 9 a.a.O., S. 289

© Friedrich Giesler, 1996